

Alter Landadel

Exposé

Ein Komödienschauspiel für Senioren. Im Seniorenheim Weißer Stern erhalten vier Frauen den Hinweis, dass eine verhasste Gräfin aus der Nachbarschaft ins Haus einziehen soll. Anfangs scheint es, dass nahezu jeder mit der Gräfin ein gemeinsames Schicksal hat, das in seiner Wichtigkeit heruntergespielt wird, doch der Schmerz sitzt bei den meisten viel tiefer. Spekulationen ziehen durch das Haus und jeder will genauer wissen, wie die Gräfin ist und wie schlimm sie denn wirklich sei. Als die Gräfin im Haus auftaucht und sogleich mit ihrem Selbstverständnis beginnt, alle herumzukommandieren – vor allem die beiden Pfleger –, wird klar, dass die Lunte ans Pulverfass gelegt ist. Nach und nach kommen die Details der gemeinsamen Vergangenheiten ans Tageslicht, doch keine kann das Selbstverständnis der Gräfin ankratzen, die sich gegen alle Angriffe souverän behauptet. Solange, bis Maria droht, ihre gemeinsame Geschichte zu erzählen, die als einzige die Sprengkraft hat, den Schutzpanzer der Gräfin zu durchbrechen...

Personen

Gräfin Theresia von Herrnhausen.

Friederike / Frida.

Olivia.

Maria.

Elisabeth / Else.

Toni / Tünn.

Änni, Friederikes Tochter.

Antonia. Altenpflegerin.

Franco. Altenpfleger.

Dr. Wagner, Leiter der Seniorenresidenz.

Set

Der Gemeinschaftsraum der Seniorenresidenz Weißer Stern. Die Einrichtung ist funktional und geschmackvoll zugleich, auf keinen Fall ein Haus für den Massenbetrieb. Wer hier wohnt, hat im Leben etwas angespart oder reiche Kinder. Allerdings merkt man der Residenz auch an, dass die letzte Renovierung ein paar Jahre zurückliegt. In dem Raum ist eine Ecke zum Fernsehen, eine Ecke zum Lesen und in der Mitte zwei Tische mit Stühlen drumherum. Es ist Herbst und

dementsprechend ist der Raum dekoriert. Nach links geht es zu den Zimmern, auf der rechten Seite ist der Ausgang zur Verwaltung und nach draußen.

Erstes Bild

Im Gemeinschaftsraum der Seniorenresidenz sitzen Frida und Else zusammen an einem Tisch und unterhalten sich bei einem Kaffee.

Frida:

Sag mal, Else, hast du eigentlich schon von dem Gerücht gehört, dass wir bald adeligen Zuwachs in unserem Seniorenheim bekommen?

Else:

Nein?! Hierher? Wer will denn schon hierher? So mitten in die Provinz?

Frida:

Keine Ahnung! Aber es kann sich eigentlich nur um die Gräfin handeln! Du hast schon Recht – hier kommt keiner freiwillig her, der nicht hier in der Gegend gewohnt hat! Denn an anderen Orten gibt es viel mehr zu sehen als bei uns. Hier ist doch kaum etwas anderes als Natur. Und die ist den meisten von uns egal, solange man sich draußen im Garten aufhält und den Wald sehen kann. Aber das ginge auch in der Stadt, wenn man einen Park in der Nähe hat!

Else:

Und du meinst, es ist eine Gräfin, Frida? Wir haben doch nur eine Gräfin, oder?

Frida:

Wie?! Du kennst die Gräfin nicht?

Else:

Ich glaube zu wissen, dass mir mal jemand erzählt hat, wie ein Graf, der in der Nähe wohnt, bei einem Flugzeugabsturz ums Leben gekommen ist!

Frida:

Das war ihr Mann, Else!

Else:

Aha! Und die Gräfin kommt jetzt ins Altenheim? Ist doch spannend!

Frida:

Wenn sie es denn ist!

Else:

Du bist wohl nicht gut auf sie zu sprechen?!

Frida:

Wie kommst du darauf?

Else:

Dein Tonfall ist ein wenig abfällig. Kennst du sie persönlich?

Frida:

Kann man so sagen!

Else:

Was soll das heißen?

Frida:

Wir haben eine gemeinsame Vergangenheit – und keine gute! Das kann ich dir flüstern!

Else:

Oha! Was ist denn vorgefallen?

Frida:

Es ist lange her, Else! Vielleicht sollte man die alten Geschichten nicht wieder aufwärmen! Manchmal sind sie dort, wo sie vergraben liegen, am besten aufgehoben!

Else:

Wenn du meinst! Aber bist du dir denn sicher, dass sie es ist!?

Frida:

Ihr Alter würde passen, sie ist so alt wie ich. Ich glaube sogar ein Jahr älter.

Else:

Aber warum kommt sie ins Altenheim? Ich würde doch annehmen, dass sie zu Hause gepflegt wird, auf ihrem Anwesen – wobei – wo hat sie eigentlich gelebt?

Frida:

Es gibt ein größeres Anwesen, wenn du nach Norden aus der Stadt fährst. Da kommst du doch erst an den ganzen Rapsfeldern vorbei, ehe eine Bushaltestelle kommt.

Else:

Ich bin mir nicht sicher... Meinst du in Richtung Waldheim?

Frida:

Genau! Du fährst doch die lange Gerade entlang, an den ganzen Feldern vorbei, dann kommt die scharfe Rechtskurve!

Else:

Stimmt! Ich erinnere mich!

Frida:

Direkt hinter der Kurve geht es links in den Wald – und da ist auch die Bushaltestelle. Wenn du den Weg in den Wald nimmst, dann kommst du zu dem Anwesen der Gräfin. Ist ein altes Herrenhaus mit ein paar weiteren Gebäuden dahinter. Ganz hübsch eigentlich – wenn die Gräfin nicht darin wohnen würde!

Else:

Ich habe das Gefühl, dass du es doch nicht hinter dir lassen kannst, Frida. Wenn du es mir erzählen willst...

Frida:

Ein anderes Mal vielleicht. Jetzt müssen wir erst einmal sehen, ob es die Gräfin ist, und wenn ja, dass sie sich hier nicht zu schnell heimelig fühlt, denn das wäre mein Untergang!

Else:

Du wirst ja richtiggehend wütend, Frida! Da bleibt mir ja nur zu hoffen, dass es ausgerechnet nicht die Gräfin ist! Sonst haben wir hier schneller wieder Stunk, als wir es gerne möchten! Und dabei waren wir doch gerade zur Ruhe gekommen, als Erna endlich die Augen zugemacht hat! Das war doch kaum auszuhalten! Und ich sage dir eins, Frida! Ich bin inzwischen zu alt und habe nur noch eine sehr begrenzte Zeit – da will ich mich nicht jeden Tag über einen anderen aufregen! Das will ich einfach nicht!

Frida:

Ist ja gut, Else. So schlimm wie mit Erna wird es nicht werden! Das war doch kaum zu steigern!

Else:

Aber auch mit Erna ging es sachte an! Wenn ich gewusst hätte, was daraus am Ende wird, hätte ich mich von Anfang an aus der ganzen Sache herausgehalten! Wenn du mich fragst, standen wir alle kurz vor der Ausweisung aus der Residenz!

Frida:

Ach, Quatsch! Die schmeißen uns doch nicht einfach so raus! Wir sind halt alt und manchmal auch ein bisschen senil! Da kann es schon mal passieren, dass etwas passiert, was nicht jedem in den Kram passt!

Else:

Das war mehr, Frida! Und das weißt du auch!

Frida:

Meinetwegen!

Else:

Versprich mir bitte eins, Frida! Dass du dir vorher Gedanken machst, bevor du was Falsches sagst, das dann dazu führt, dass alle miteinander im Clinch liegen.

Frida:

Wenn es so wichtig ist für dich, meinerwegen!

Else:

Danke.

Sie trinken einen Schluck Kaffee, schweigen.

Zweites Bild

Es kommen Olivia und Maria dazu und setzen sich ebenfalls an den Tisch.

Olivia:

Ich hoffe, wir stören nicht die traute Zweisamkeit!

Frida:

Lass die dummen Sprüche und setz dich einfach, Olivia!

Olivia:

Ups! Habe ich was Falsches gesagt? Oder hast du nur grundlos schlechte Laune? Vielleicht den Lockenwickler im Haar vergessen?

Else:

Keine Ahnung, was Frida hat, aber sie meinte eben...

Frida:

Das kann ich auch alleine erzählen, Else!

Else:

Bitte! Dann antworte selbst!

Frida:

Eben kam der Drache vorbei und steckte mir, dass wir bald adeligen Zuwachs bekämen!

Maria:

Was meint sie denn mit adeligem Zuwachs?

Olivia:

Irgendeine Adelige halt, die zu uns ins Seniorenheim zieht!

Maria:

Ach so! Macht ja Sinn!

Frida:

Aus meiner Sicht gibt es nur eine Adelige, die ich kenne und die zu uns ziehen könnte!

Olivia:

Stimmt! Ich würde auch nur die Gräfin kennen!

Maria:

Meint ihr die Gräfin aus dem Wald?

Olivia:

Kennst du noch eine andere?

Maria:

Nein, aber ich kenne auch nicht alle Adelige, die hier in der Gegend wohnen!

Frida:

Es gibt nur die Gräfin! Darauf war sie immer stolz gewesen, dass sie immer noch in dem Gebiet wohnen würde, das einst ihrer Familie als Lehen gehört hatte! Auch wenn es eigentlich die Familie ihres verstorbenen Mannes war und sie sich selbst eingeheiratet hat! Doch bei solchen Feinheiten war sie immer recht großzügig! Sie hat immer betont, dass die anderen Adligen in der Umgebung das Land verkauft haben und weggezogen sind, was sie maßlos auf die Palme gebracht hat! Wie so vieles!

Else:

Sie war also eine cholerische Gräfin?

Frida:

War?! Sie ist es immer noch! Menschen wie sie ändern sich nicht!

Olivia:

Ein wenig herrisch war sie schon!

Frida:

Ein wenig!?

Olivia:

Nun ja, ich hatte einmal was mit ihr direkt zu tun und das war keine angenehme Bekanntschaft. Eine, auf die ich auch gerne verzichtet hätte!

Else:

Was ist denn passiert?

Olivia:

Nichts, was heute der Rede wert wäre! Aber es zeigt nun mal den Charakter eines Menschen, als sie so reagierte, dass ich es heute noch vor meinen Augen habe, als wäre es gestern passiert.

Else:

Dann hast du es also noch nicht ganz verarbeitet!

Olivia:

Doch, alles gut. Ich frage mich nur, ob der Drache dich ärgern wollte.

Frida:

Warum sollte sie?

Olivia:

Na ja, du hast nie mit deiner Meinung hinter dem Berg gehalten! Ich habe doch schon mitgehört, wie du in ihrer Anwesenheit über die Gräfin abgelästert hast.

Frida:

Ach, das sind doch alte Kamellen! Das machen doch viele! Geh mal in die Stadt und frag mal nach der Gräfin! Da wirst du nur eine Meinung hören!

Else:

Oder gar keine! Ich kenne sie nicht und habe daher auch keine Meinung dazu!

Frida:

Von mir aus! Dann eben die eine oder keine Meinung!

Kurzes Schweigen.

Else:

Was ist denn mit dir, Maria? Was denkst du über die Gräfin?

Maria:

Die ist mir egal!

Else:

Egal gibt es nicht! Du kennst sie also nicht?

Maria:

Nur am Rande. Aber nichts, das man erwähnen müsste!

Olivia:

Klar!

Maria:

Was denn?

Olivia:

Ich kenne dich jetzt schon so lange, Maria! Und ich merke doch, wenn du etwas anderes sagst, als du meinst! Also, was ist es?

Maria:

Wie gesagt – nichts Wichtiges!

Olivia:

Woher willst du denn wissen, dass es nicht für uns wichtig ist, das zu wissen?

Maria:

Weil es etwas Persönliches ist und nichts mit euch zu tun hat! Deswegen!

Olivia:

Du hast mir nie erzählt, dass du die Gräfin kennst!

Maria:

Ist ja auch nicht wichtig gewesen – bis heute scheinbar!

Frida:

Lass doch Maria mal in Ruhe, Olivia! Du merkst doch, dass sie darüber nicht reden will. Du im Übrigen ja auch nicht! Du hast schneller von deinem Thema abgelenkt, als wir es merken konnten.

Olivia:

Wann habe ich denn abgelenkt?! Ich habe nur gesagt, dass ich mich noch gut daran erinnere, es aber nichts Erwähnenswertes ist!

Frida:

Und dann hast du mich und den Drachen abgelenkt. Sehr geschickt! Hättest du nicht bei Maria nachgehakt, hätte ich das wohl auch vergessen.

Olivia:

Und was willst du jetzt damit sagen?

Frida:

Dass wir alle unsere Geschichte mit der Gräfin haben...

Else:

Außer ich! Ich kenne sie nicht einmal!

Frida:

Wenn man es glauben kann! Aber gut, meinerwegen. Also, wir drei haben unsere Geschichte mit der Gräfin, aber entweder sind die alle nicht wichtig oder wir wollen sie nicht erzählen! Dann belassen wir es dabei, nur sollten wir daran denken, dass die Gräfin eine gerissene Person ist, die ganz schnell merkt, wie sie mit uns spielen muss – und vor allem, wie sie uns gegeneinander ausspielen kann!

Else:

Du beschreibst sie nachgerade, als wäre sie ein Monster!

Frida:

Für mich hat sie viel von einem Monster!

Olivia:

Für mich auch!

Maria:

Dann werden die ruhigen Zeiten wohl wieder schnell vorbei sein!

Frida:

Davon kannst du ausgehen! Sobald die Gräfin hier einen Fuß in das Haus setzt, wird es mit dem Frieden in diesem Moment vorbei sein! Da gebe ich euch Brief und Siegel drauf!

Sie verfallen in ein kurzes Schweigen.

Drittes Bild

Tünn kommt dazu. Er ist der älteste und körperlich schwächste von allen, trägt aber ein breites Lächeln zur Schau.

Tünn:

Ladies! Was sind vier Damen auf einem Haufen?

Frida:

Der Anfang einer Verschwörung! Wir kennen deinen Witz inzwischen, Tünn!

Tünn:

Wenn es denn ein Witz wäre! Irgendwann wird es passieren, dass genau aus einer solchen Kungelei heraus ein Erdbeben entsteht, das die Welt vernichten wird!

Maria:

Erzähl nicht so einen Blödsinn, Tünn! Was willst du?

Tünn:

Ich dachte, ich gehe mal ein paar Schritte und schmiere noch mal die steife Hüfte. Trockenschmiere, wenn ihr wisst, was ich meine!

Frida:

Wir wissen alle, was du meinst! Haben ja auch das eine oder andere Künstliche drin!

Kurze Stille.

Tünn:

Ihr wollt nicht, dass ich euch zuhöre, oder?

Frida:

Du bist heute aber ein Blitzmerker, Tünn! Wenn ich das mal früher gewusst hätte! Als ich noch jung und fidel war! Warum hatte ich nie das Glück, einen solchen Mann zu heiraten?

Tünn:

Du kannst dich gerne lustig über mich machen, Frida, aber wenn die Gräfin hier einzieht, endet auch dein Spaß!

Else:

Du weißt von der Gräfin?

Tünn:

Tja, auf einmal bin ich wieder interessant, oder was?

Olivia:

Ja, das bist du, Tünn! Sag uns bitte, wer dir das gesteckt hat!

Tünn:

Was bekomme ich denn für meine Informationen?

Frida:

Wie wäre es damit, dass wir dich nicht verpfeifen, dass du ein Geheimfach für Bier in deinem Zimmer hast! Eins, das du zusammen mit Meier und Schmitz heimlich befüllst!

Olivia:

Und abends wieder leerst!

Tünn:

Ihr wisst davon?

Frida:

Sagen wir es mal so – es ist mir als Information zum Tausch angeboten worden und ich dachte mir, dass die Information vielleicht mal brauchbar ist. Und tada! Heute ist sie es!

Else:

Was hast du denn gegen die Information eingetauscht?

Frida:

Irgendwas Persönliches von dir!

Else:

Was hast du? Was hast du denn von mir preisgegeben?

Frida:

War ein Scherz! Ich weiß es echt nicht mehr, ist schon länger her. War auch nichts wirklich Wichtiges!

Else:

Ich weiß nicht, ob ich dir das glauben kann!

Olivia:

Ich wusste gar nicht, dass du so viel zu verbergen hast, Else!

Else:

Das habe ich ja gar nicht! Aber du kannst dir vorstellen, wie man auch mit einer gezielt falschen Information jemanden beeinflussen kann!

Maria:

Klasse! Wenn wir noch weiter zusammen Kaffee trinken, dann gehen wir uns alle an die Gurgel!

Frida:

Maria hat Recht! Das bringt alles nichts! Also, Tünn, woher weißt du das?

Tünn:

Aber ihr verratet dem Drachen nicht, dass wir ein kleines Lager haben? Versprochen?

Frida:

Versprochen!

Tünn:

Meinetwegen! Mein Sohn ist ja, wie ihr wisst, Dachdecker. Selbständiger Dachdecker. Und als er mir sagte, dass er einen Auftrag von der Gräfin erhalten habe, wurde ich wütend! Ich habe ihm gesagt, dass er das nicht machen soll, doch er meinte, dass sie ihn sehr gut bezahlen würde, da er das Dach wieder so in Schuss bringen soll, damit das Anwesen verkauft werden kann. Also nur vom Feinsten und Besten!

Olivia:

Sie will das Anwesen verkaufen?

Frida:

Ist doch nur konsequent! Sie hat doch keine Kinder und die weitere Familie des Mannes wohnt irgendwo weit weg. Dann passt das aber zusammen, dass die Gräfin tatsächlich die Adelige ist, die zu uns kommen soll!

Maria:

Sehr interessant, dass sie verkaufen will! Da sie selbst doch immer darüber gewettert hat, dass andere Adelige ihre Anwesen verkaufen!

Else:

Vielleicht wird sie einfach altersmilde?!

Frida:

Dieser unmenschliche Zellhaufen? Niemals wird der altersmilde! Lasst euch davon nicht beeinflussen! Sie ist und bleibt ein Monster! Aber woher weißt du so viel von der Gräfin?

Tünn:

Ich bin irgendwie dennoch ein wenig erstaunt, dass ich etwas wusste, das ihr noch nicht wusstet!

Frida:

Nun ja – wir waren uns fast sicher, dass sie es ist! Es fehlte noch die letzte Bestätigung, aber die hast du uns ja jetzt geliefert!

Maria:

Aber sag mal, Tünn, warum hast du deinem Sohn denn raten wollen, den Auftrag nicht anzunehmen? Das ist doch ein großes Haus und sicher ein guter Auftrag!

Tünn:

Ich war auch mal Handwerker, wenn auch Elektriker und kein Dachdecker. Kurz nachdem ich mich selbständig gemacht hatte, bekam ich den Auftrag von der Gräfin, die Leitungen im Haupthaus neu zu ziehen, da einige aus der Vergangenheit noch oberhalb des Mauerwerks lagen. Damals lebte der Graf noch und als es darum ging, dass ich ihr die Rechnung vorlegte, bezahlte sie mir nur etwas mehr als die Hälfte und sagte, dass sie nicht zufrieden wäre mit meiner Arbeit. Obwohl der Graf die ganze Zeit gesagt hatte, dass alles in Ordnung sei! Das kam zu einer Unzeit, denn ich hatte gerade investiert und wäre daran beinahe pleitegegangen, doch am Ende hat sich alles zum Guten gewendet, denn als ich mit dem Grafen gesprochen habe, schob er mir noch einen Scheck zu, der die Kosten einigermaßen deckte. Er war schon ein feiner Kerl – keine Ahnung, was er mit dem Biest wollte!

Maria:

Und damit deinem Sohn nicht das Gleiche mit ihr passiert, hast du ihn davon abhalten wollen!

Tünn:

Ja! Aber scheinbar ist der Gräfin der Verkauf des Hauses so wichtig, dass sie ihm für den Kauf der Materialien Vorkasse gegeben hat, so dass er kaum ein Risiko trägt. Außerdem hat sie mich wohl vergessen, denn sie hat mich mit keinem Wort erwähnt. Ist aber auch schon lange her.

Kurze Stille.

Tünn:

Na dann! Wenn ihr noch was quatschen wollt – ihr wisst, wo ihr mich findet!

Maria:

Das wissen wir, Tünn! Mach's gut!

Tünn:

Ihr auch.

Tünn geht in die Richtung ab, aus der er gekommen ist. Beinahe zeitgleich tritt Franco, der Altenpfleger, aus der anderen Richtung in den Raum.

Franco:

Habt ihr Tünn gesehen?

Maria:

Der ist gerade raus! Geht sicher auf sein Zimmer!

Franco:

Ich habe ihn eben schon wieder erwischt, wie er mit Schmitz und Meier einen hob! Und das in der Mittagszeit! Ich muss ihm mal wieder die Leviten lesen, dass er vorsichtiger sein muss! Wenn das Antonia mitbekommt, dann setzt sie ihn auf ein Beruhigungsmittel, dass er nur noch Däumchen lutscht!

Franco kopfschüttelnd ab.

Frida:

Franco ist schon eine gute Seele!

Maria:

Ja, das ist er! Wenn der mal geht, werden sich die Herren im Haus aber gehörig umschaun, was dann auf einmal nicht mehr gehen wird!

Olivia:

Dann hoffen wir mal, dass es so bleibt!

Kurze Stille.

Else:

Ich finde es schon erstaunlich, was Tünn passiert ist, nur weil die Gräfin ihn über den Tisch ziehen wollte!

Frida:

Wenn du noch einen besseren Beweis brauchst, dass die Gräfin ein abgrundtief schlechter Mensch ist, dann kann ich mir keinen vorstellen!

Maria:

Insbesondere, wenn man Tünn kennt! Ich meine, der ärgert sich heute noch schwarz, wenn etwas nicht perfekt ist!

Plötzlich ist etwas vom Eingang her zu hören.

Viertes Bild

Es treten gemeinsam Änni, Fridas Tochter, und der Drache Antonia ein. Sie sind in ein Gespräch vertieft.

Antonia:

...wenn das so gemacht werden soll, dann beantrage das am besten bei deiner Krankenkasse. Danach ist es einfacher zu besorgen. Es geht dann ganz schnell.

Änni:

Danke, Antonia! Wie immer kann ich auf deine Hilfe bauen!

Sie treten an den Tisch, zu den vier Frauen.

Frida:

Ich habe heute gar nicht mit dir gerechnet, Änni!

Änni:

Freust du dich nicht, wenn ich vorbeikomme?

Frida:

Natürlich! Aber wie du siehst, habe ich mich nicht richtig angezogen, sitze hier mit meinen Freundinnen, trinke Kaffee, halte ein Pläuschen...

Antonia:

Wenn ihr vier zusammen seid, ist das kein Kaffeekränzchen!

Frida:

Wie meinst du das denn, Antonia?

Antonia:

So wie ich es gesagt habe! Wenn ihr vier zusammensitzt, heckt ihr doch was aus!

Frida:

Ich kann mich nicht daran erinnern, dass wir mal etwas zusammen ausgeheckt haben!

Antonia:

Lassen wir das! Ihr seid sicherlich keine Nonnenschwestern!

Olivia:

Ich denke auch, dass wir es dabei belassen sollten!

Kurze Pause.

Frida:

Gibt es noch irgendwas Wichtiges?

Antonia:

Hier scheinbar nicht! Aber vielleicht finde ich noch andere Menschen, die meine Hilfe brauchen!

Ohne eine Antwort zu erwarten, geht Antonia ohne große Hektik ab.

Änni:

Ich weiß gar nicht, was du gegen Antonia hast, Mutter!

Frida:

Das ist ein Drache! Wie er im Lehrbuch steht!

Änni:

So ein Quatsch! Antonia ist immer sehr hilfsbereit, wenn ich sie etwas frage!

Frida:

Das mag ja sein! Aber zu uns, die wir hier wohnen, ist sie wie ein Tyrann. Dauernd kommandiert sie uns herum, sagt, was wir tun und lassen sollen, wir dürfen dies nicht, dürfen das nicht, sollen das machen! Es ist, als ob wir Gefangene wären und sie die Gefängnisleitung! Ohne dass sie irgendjemanden kontrolliert, was sie mit uns anstellt!

Olivia:

Letztes haben wir eine Doku über ein amerikanisches Gefängnis gesehen und wie die Wärter dort mit den Häftlingen umgegangen sind – das hat mich sehr an Antonia erinnert!

Frida:

Ich sage dir, Änni – sie ist ein Drache, ein Tyrann!

Änni:

Ich kann nur das bewerten, was ich sehe! Aber wenn es so wäre, warum habt ihr dann noch keine Beschwerde gegen sie eingelegt? Bei der Geschäftsleitung? Oder bei Dr. Wagner! Es muss ja was dran sein, wenn ihr alle der Meinung seid, sie wäre ein Drache!

Maria:

Weil es doch niemand hören will! Antonia ist jetzt schon so viele Jahre hier – da werden wir einfach hinauskomplementiert und nichts ändert sich!

Frida:

Außer, dass sie noch fieser zu uns wird! Das ist Mobbing, was sie macht, Änni! Von der fiesesten Art! Ich schwöre dir bei meiner Seele, dass sie die Ausgeburt des Teufels auf Erden ist!

Änni:

Jetzt übertreibst du aber! Es kann sein, dass sie anders zu euch als zu mir ist. Aber dass die zu mir äußerst hilfsbereite Antonia zu euch ein Monster sein soll, kann ich mir nicht vorstellen!

Olivia:

Man kann nicht hinter die Augen eines Menschen blicken! Lass dir das gesagt sein, Änni! Ich habe so viele nette Menschen schon kennengelernt, die dann zu Hause oder in einem kleinen Kreis zu einem Monster wurden!

Änni:

Das mag alles sein, Olivia! Ich kann nur sagen, dass ich sie anders kennengelernt habe – und wenn ihr mit Antonia ein Problem habt, dann müsst ihr das angehen oder euch nicht ärgern, wenn sie weiter zu euch so ist, wie sie scheinbar ist! Ihr seid erwachsene Menschen, die sich doch nicht unterjochen lassen! So kenne ich euch gar nicht!

Kurzes Schweigen.

Frida:

Was hast du denn mit ihr geklärt?

Änni:

Du meinst mit Antonia?

Frida:

Mit wem denn sonst?

Änni:

Etwas mit der Krankenkasse, wie was abgerechnet wird von deinen Zusatzterminen. Aber deswegen bin ich nicht gekommen!

Frida:

Nein?!

Änni:

Nein!

Frida:

Weswegen dann?

Änni:

Vielleicht wollte ich dich einfach besuchen?!

Frida:

Dann hättest du vorher angerufen! Nein, du hast irgendwas zu klären, sonst wärst du nicht unvermittelt zu mir gekommen! Ich kenne dich jetzt so viele Jahrzehnte, und wenn sich eines nicht ändert, ist es, dass du ernste Themen ohne Vorankündigung mit mir besprichst! Damit ich mich nicht vorbereiten kann und aus dem Moment reagieren muss! Also, was ist los?

Änni:

Können wir das unter vier Augen besprechen?

Frida:

Ist es so schlimm, dass meine Freundinnen nicht bleiben dürfen?

Änni:

Ich würde es dir gerne alleine sagen!

Olivia:

Kommt, Mädels! Lassen wir die beiden alleine!

Ohne einen weiteren Kommentar geben die drei ab.

Frida:

Na, dann mal los! Die anderen sind weg! Du hast meine volle Aufmerksamkeit!

Änni:

Was bist du denn so aggressiv heute?!

Frida:

Ich bin nicht aggressiv!

Änni:

Dann sehr gereizt! Was ist los?

Frida:

Nichts, was dich interessieren sollte! Eine kleine Unstimmigkeit hier im Haus! Nichts Wildes, aber man muss sich halt ab und an mal aufregen! Sonst gehe ich irgendwann wie eine Primel ein!

Änni:

Oder du regst dich so auf, dass dir davon schlecht wird! Ich würde dir empfehlen, dich mehr zu entspannen! Du musst hier nicht mehr alles regeln!

Frida:

Glaubst du!

Änni:

Ja, das glaube ich! Zum einen gibt es hier viele Menschen, die dir helfen möchten. Zum anderen gibt es ja immer noch mich, die auch einige Sachen für dich regelt!

Frida:

Was denn zum Beispiel?

Änni:

Ich habe dir ein neues Zimmer besorgt!

Frida:

Du hast was?!

Änni:

Ich habe dir ein anderes Zimmer in einem anderen Haus besorgt! Ein Zimmer mit besserer Aussicht, direktem Zugang zum Garten und keinen Lärm mehr von der Straße. Ist das nicht super?!

Frida:

Wie kommst du denn darauf?!

Änni:

Na, du selbst hast doch darüber geklagt! Dass es zu laut wäre, dass andere Zimmer viel schöner liegen würden! Und da habe ich Antonia gebeten, mir einen kurzen Hinweis zu geben, wenn wieder eines der schöneren Zimmer frei wird, damit ich dann deinen Umzug mit der Leitung abklären kann – und Dr. Wagner hat zugestimmt! Du kannst Anfang übernächster Woche schon umziehen!

Frida:

Aber was, wenn ich gar nicht umziehen will?

Änni:

Wieso denn nicht?! Du hast doch gesagt, dass du ein anderes Zimmer haben willst! Jetzt habe ich dir eins besorgt, ein viel besseres und schöneres – und du willst jetzt nichts mehr davon wissen? Wie undankbar bist du eigentlich?

Frida:

So habe ich das nicht gemeint, Änni! Ich bin dir schon dankbar! Irgendwie!

Änni:

Aber?!

Frida:

Es kommt zur falschen Zeit! Ich kann nicht ausziehen! Nicht jetzt!

Änni:

Aber das Zimmer ist jetzt frei! In zwei Wochen ist es wieder belegt und dann ärgerst du dich!

Frida:

Mag sein! Mag alles sein!

Änni:

Aber warum kannst du jetzt nicht umziehen? Willst du deine Freundinnen nicht alleine lassen?

Frida:

Das ist es nicht!

Änni:

Was dann?

Frida:

Ich weiß nicht, ob du es verstehen würdest!

Änni:

Was?! Was soll das, Mutter?! Was ist nur in dich gefahren? Erst finde ich für dich ein Zimmer, das deinen Ansprüchen genügt, bekomme den Tipp unter der Hand, regle, dass du auch diejenige bist, die das Zimmer erhält, und dann sagst du mir, dass du nicht umziehen kannst, nicht jetzt, ohne mir erklären zu können, warum es nicht geht?! Bist du von allen guten Geistern verlassen?

Frida:

Änni, bitte! Versteh mich bitte, dass es nicht geht! Nicht jetzt! Es ist gerade eine ganz schlechte Zeit!

Änni:

Nein, ich verstehe es nicht! Vor allem, weil du mir nicht erklären willst, was in dich gefahren ist! Oder was deine Beweggründe sind! Aber ich sage dir eins! Ich habe dir das neue Zimmer reserviert und werde erst einmal nichts daran ändern! Ich gebe dir eine Nacht Zeit, darüber nachzudenken! Morgen möchte ich dann eine Entscheidung von dir, ob du umziehst oder ob ich das Zimmer wieder freigeben kann! Auch wenn es peinlich für mich sein wird, Dr. Wagner zu sagen, dass meine Aktion für die Katz' war!

Frida:

Meine Entscheidung wird morgen keine andere sein als die von heute!

Änni:

Schlaf drüber, Mutter! Morgen sehen wir weiter! Ich habe keine Lust mehr, mich darüber aufzuregen! Wir sehen uns morgen!

Änni geht mit Wut ab. Frida ist eine Weile in ihren Gedanken versunken.

Fünftes Bild

Eine energische Antonia kommt auf die Bühne.

Antonia:

Kannst du mir mal sagen, was du mit deiner Tochter gemacht hast, Frida?

Frida:

Das geht dich nichts an!

Antonia:

Ach nein?!

Frida:

Nein! Es ist meine Tochter, ich bin ihre Mutter und wir beide hatten einen kleinen Streit! Das ist alles!

Antonia:

Über das neue Zimmer!?

Frida:

Über das neue Zimmer! Ja, genau deswegen! Und weil sie es einfach so besorgt! Bist du zufrieden?!

Antonia:

Wieso?

Frida:

Wieso, was?!

Antonia:

Zuerst sagst du deiner Tochter, dass du ein anderes Zimmer in einem anderen Haus willst, dann besorgt sie dir das andere Zimmer mit meiner Hilfe und jetzt bist du wie ein undankbares kleines Kind, das den Anschein macht, dass es den Lolly gar nicht wollte, sondern nur so getan hat!

Frida:

Das ist doch Humbug! Ja, ich habe ihr gesagt, dass ich gerne ein anderes Zimmer haben möchte, aber jetzt ist gerade eine schlechte Zeit! Was ist daran so schwer zu kapieren?

Antonia:

Wie?! Das verstehe ich nicht! Du willst prinzipiell in ein anderes Zimmer umziehen, aber nicht jetzt!? Was soll das? *Hat einen Gedanken.* Ah! Jetzt verstehe ich! Es hat was mit unserem neuen Bewohner zu tun! Habe ich Recht?

Frida:

Mag sein, mag nicht sein!

Antonia:

Pass mal auf, ich mache dir jetzt eine Ansage! Die Gräfin wird in mein Haus einziehen! Das steht fest! Ich habe euch vier Ladys eben schon wieder auf einem Haufen gesehen! Ich kann mir vorstellen, was ihr ausgeheckt habt! Die Leitung und Dr. Wagner haben mir aufgetragen, dass die Gräfin sich bei uns sehr wohlfühlt! Das heißt, dass ich euch ganz genau im Auge behalten werde! Macht ihr auch nur den leisesten Versuch, irgendwas gegen die Gräfin zu unternehmen, wird das hier die Hölle auf Erden für euch! Und für dich wird das so schlimm, dass du dir jede Minute deines Tages wünschst, dass du doch das Zimmer gewechselt hättest! *Kurze Pause.* Ich habe deine Tochter eben noch gesehen! Sie hat dir Zeit bis morgen gegeben! Wunderst du dich darüber, dass wir so miteinander reden? Ja, sie ist sehr offen zu mir! Also, wenn du dich morgen dazu entscheidest, das Haus hier zu verlassen, dann würde ich das sehr begrüßen! Ansonsten garantiere ich für nichts! Haben wir uns verstanden?!

Frida:

Du bist und bleibst ein intrigantes Ekelpaket, Antonia!

Antonia:

Da stehst du mir ja in nichts nach, Frida! *Im Abgehen.* Also überleg dir gut, was du machst! Ich an deiner Stelle würde das Haus wechseln!

Antonia ab. Frida schaut ihr lange hinterher.

Frida:

So, so, Änni redet also mit dir im Vertrauen! Dann wird sie dir auch bestimmt gesagt haben, dass wir dich für einen Drachen halten! Das ist ja super! Jetzt kann ich nicht mal mehr auf meine eigene

Tochter vertrauen! Weil sie mit dem Drachen in einem Boot hockt! Hat sich denn die ganze Welt gegen mich verschworen?

In diesem Moment kommt Franco in den Raum.

Franco:

Geht es dir gut, Frida? Du siehst nicht sehr glücklich aus!

Frida:

Ach Franco! Mir geht es auch wirklich nicht gut! Die ganze Welt hat sich gegen mich verschworen!

Franco:

Wie meinst du das denn?

Frida:

Ach, weißt du, auch wenn ich es gerne möchte – ich kann es dir nicht erzählen!

Franco:

Warum denn nicht? Ist es privater Natur?

Frida:

Teils, teils! Es geht aber auch um Antonia! Ich will dich nicht vor deiner Kollegin in Bedrängnis bringen!

Franco:

Ich habe so viele Geheimnisse vor ihr, dass eins mehr auch kein Problem macht! Ich weiß sogar, dass ihr sie den Drachen nennt! Würde ich ihr das sagen?! Niemals!

Frida:

Das ist nett von dir! Aber es ist einfach kompliziert, Franco!

Franco:

Vielleicht kann ich dir helfen, dass es nicht so kompliziert ist!

Frida:

Meinst du?!

Franco:

Darüber reden kann doch eigentlich nie schaden!

Frida:

Wenn du meinst! *Sammelt sich kurz.* Also, ich soll umziehen!

Franco:

Echt?! Aus diesem Haus hier? Warum?

Frida:

Keine Ahnung! Meine Tochter meint, dass ein anderes Zimmer in einem anderen Trakt besser für mich wäre! Sie hat das mit Antonia ausgeheckt! Und Antonia hat mir sogar gedroht, dass ich

ausziehen soll! Ich vermute, dass das alles mit der Gräfin zusammenhängt! Ich kann mir gut vorstellen, dass sie der Gräfin mein Zimmer geben will, da es das größte in diesem Haus ist!

Franco:

Glaubst du wirklich? Das kann ich mir nicht vorstellen! Außerdem hat die Gräfin betont, dass sie jedes Zimmer nimmt, da wäre sie nicht wählerisch! Wir haben ihr ein anderes eingerichtet!

Frida:

Wie?! Ihr habt schon alles fertig gemacht? Sag mal, Franco, hast du sie schon kennengelernt?

Franco:

Ja, sie war mal kurz hier!

Frida:

Sie war hier? Warum haben wir denn nichts davon mitbekommen?

Franco:

Das war an dem Tag, an dem ihr den Ausflug in den Park gemacht habt! Die Chance haben wir genutzt, ihr das Haus zu zeigen! Sie war zufrieden und machte einen bescheidenen Eindruck!

Frida:

So, so! Als wir auf dem Ausflug waren! Das habt ihr gut geplant!

Franco:

Es war die einfachste Lösung, da noch nicht klar war, ob sie hier einziehen will! Immerhin bringt sie eine ganze Stange Geld mit!

Frida:

Sie kauft sich hier ein?

Franco:

Was heißt einkaufen? Sie spendet einen Betrag für unser Haus! Sie erwartet auch keine Sonderbehandlung deswegen oder weil sie Gräfin ist!

Frida:

Natürlich nicht!

Franco:

Wie gesagt – sie wirkte auf mich sehr bescheiden und hat nur wenige Ansprüche gestellt!

Frida:

Welche denn?

Franco:

Dass sie ein Bücherregal und einen kleinen Beistelltisch mitbringen dürfe! Aber das ist ja von uns gewünscht, dass die Bewohner private Gegenstände mitbringen! Das schien sie nicht gewusst zu haben!

Frida:

Sonst nichts?!

Franco:

Nein!

Frida:

Was nicht heißt, dass sie nicht noch Forderungen bei der Leitung platziert hat! Wer weiß das schon so genau! *Kurze Pause.* Hat Dr. Wagner euch Pflegern keine besonderen Anweisungen gegeben? Das würde ich schon erwarten, wenn ich daran denke, dass die Gräfin zeit ihres Lebens einen Dienerstab um sich hatte!

Franco:

Es scheint mir, dass du sie ganz gut kennst, die Gräfin!?

Frida:

Nur flüchtig! Ich habe mal gehört, wie sie in ihrem Landhaus gelebt hat!

Franco:

Nun ja – ich habe zumindest bisher nichts von ihr gehört. Außer die eine Besichtigung vor Ort...

Frida:

Und der Drache?!

Franco:

Du meinst, dass sie besondere Anweisungen erhalten hat?

Frida:

Genau!

Franco:

Nein, das glaube ich nicht! Dr. Wagner gibt uns allen immer dieselben Hinweise und Anweisungen – da wird nicht zwischen den einzelnen Mitarbeitern unterschieden, wenn es sich um Gäste handelt. Antonia ist ja auch nicht meine Vorgesetzte!

Frida:

Das stimmt, Franco!

Franco:

Okay, ich muss weiter! Tünn bekommt seine Spritze noch von mir! Also wenn du ihn schreien hörst, hat er seinen Muskel wieder angespannt!

Frida:

Sei nett zu ihm!

Franco:

Bin ich doch immer!

Frida:

Wenn dir Olivia über den Weg läuft, magst du ihr bitte sagen, dass sie mal zu mir kommen soll?!

Franco:

Mache ich!

Frida:

Dank dir!

Indem Franco abgeht, schaut sie ihm gedankenversunken nach.

Sechstes Bild

Nach einer kurzen Stille kommt Olivia zurück in den Raum.

Olivia:

Franco meinte eben, dass du was von mir willst, Frida!?

Frida:

Setz dich! Wir müssen einen Schlachtplan entwickeln!

Olivia:

Einen Schlachtplan?! Du meinst wegen der Gräfin?

Frida:

Auch! Aber setz dich erst einmal!

Olivia:

Soll ich Maria und Else rufen?

Frida:

Nein! Die beiden sind mir zu weich! Ich brauche nur den harten Kern unserer Truppe!

Olivia setzt sich gespannt.

Olivia:

Was hast du vor?

Frida:

Olivia! Wir müssen ab jetzt wie ein Schießhund aufpassen, denn ich bin der festen Überzeugung, dass sie sich alle gegen uns verschworen haben!

Olivia:

Wie kommst du denn darauf?

Frida:

Franco hat mir eben einiges erzählt! Viele kleine Infos, die für sich alleine nichts sagen mögen, aber zusammen mit den anderen Infos ein klares Bild zeichnen.

Olivia:

Dann erzähl! Ich bin gespannt wie ein Schießhund!

Frida:

Also, ich sehe das wie folgt! Die Gräfin hat sich irgendwann entschieden, dass sie nicht mehr alleine in dem riesigen Haus im Wald leben kann!

Olivia:

Aber sie hat doch sicherlich einige Bedienstete gehabt! Warum lässt sie sich hinab und zieht in ein Seniorenheim?

Frida:

Na klar hatte sie Gärtner, Köche und Putzhilfen! Aber ich, sie ist auch ohne Kinder, und vielleicht hat sie einfach nicht mehr genug Geld, um das große Haus mit den Ländereien zu bewirtschaften. Da brauchst du ja auch viele Arbeiter für! Nein, ich denke, sie hat sich gedacht, dass sie hier einzieht und mit einer Spende das Kommando übernimmt!

Olivia:

Wie will sie denn hier das Kommando übernehmen?

Frida:

Wie sie es immer macht! Sie ist wie eine Schlange, die im hohen Gras auf ihre Opfer wartet! Das macht sie immer! Immer und immer wieder! Sie ist und bleibt einfach eine Schlange!

Olivia:

Was hat dir denn Franco erzählt, dass du so sehr davon überzeugt bist?

Frida:

Du glaubst es nicht! Die Gräfin hat sich hier eingekauft! Hat eine ordentliche Summe gespendet und sich dann bei Franco und dem Drachen eingeschleimt! Sie würde ja keine Sonderbehandlung brauchen! Sie wäre wie ein normaler Mensch! Nichts Besonderes!

Olivia:

Sie verlangt keine Sonderbehandlung? Das kann ich mir gar nicht vorstellen! Sie lässt doch den alten Landadel noch raushängen, wenn schon längst alles untergegangen ist!

Frida:

Ich sage ja, dass sie eine Schlange ist! Und dazu passt auch, dass sie es so aussehen lässt, als ob mein Abgang aus diesem Haus hier eine Verbesserung für mich wäre!

Olivia:

Du ziehst aus!?

Frida:

Das wünscht sich die Gräfin! Aber da wird sie sich täuschen! Wenn ich nicht ein so gutes Gespür für solche Spielchen hätte, wäre ich vielleicht ausgezogen!

Olivia:

Welches Spiel?

Frida:

Das glaubst du nicht! Ich bin mir sicher, dass die Gräfin mit dem Drachen unter einer Decke steckt. Denn der Drache hat just in dem Moment, in dem die Gräfin hier einziehen soll, meiner Tochter für mich ein Zimmer in dem anderen Haus angeboten! Das sind mir zu viele Zufälle auf einmal!

Olivia:

Hmm, ich befürchte, das passt wirklich zusammen! Das ist... das ist eine Verschwörung!

Frida:

Absolut richtig, Olivia! Und wenn ich daran denke, dass die Gräfin schon mal hier war, um sich das Haus anzuschauen...

Olivia:

Was?! Sie war hier?! Wann denn? Wann ist das denn an uns vorbeigegangen?

Frida:

Als wir auf dem Ausflug waren! Ich sage dir auch, was passiert ist! Die sind mit der Gräfin durch das Haus, haben ihr alles gezeigt und dann hat sie das Namensschild an meiner Tür gesehen. So oder so ähnlich! Auf jeden Fall hat sie dann entschieden, dass sie hier nur einziehen wird, wenn ich nicht mehr im Haus bin – und hat den Drachen unter Druck gesetzt, dass ich hier raus muss! Das hieße, dass die Spende vielleicht nicht fließen würde, und der Drache hat es dann doch mal mit der Angst bekommen und ganz schnell eine Lösung gefunden!

Olivia:

Aber woher weiß der Drache, dass du mit dem Gedanken spielst, hier auszuziehen?

Frida:

Meine Tochter Änni hat es ihr gesagt! Ja, ich konnte es auch nicht glauben! Ich war mehr als verblüfft! Jetzt weiß ich auch endlich, woher der Drache so einige Details weiß, bei denen ich mich schon immer gefragt habe, wie sie daran kommen konnte. Ich bin ja schon was älter, da kann es sein, dass ich das jemandem erzählt habe, ohne davon noch was zu wissen. Daher dachte ich, vielleicht redet einer von euch!

Olivia:

Von mir erfährt der Drache nichts!

Frida:

Ich hatte auch eher Maria in Verdacht! Die erzählt gerne mal Sachen herum, die sie von anderen gehört hat und die sie vielleicht nicht weitererzählen sollte. Und bei Else bin ich mir nicht sicher, wie fest ihr Nervenkostüm ist.

Olivia:

Stimmt! Sie wird gerne mal nervös! Okay, also deswegen schmieden wir jetzt zu zweit einen Plan!

Frida:

Du hast es erfasst, Olivia! Wir beide müssen uns gegen den Einzug der Gräfin stemmen!

Olivia:

Ich glaube, dass wir den nicht mehr aufhalten können, wenn sich das bewahrheitet, was du mir gerade alles erzählt hast!

Frida:

Dann müssen wir ihr das Leben hier so schwer machen, wie sie uns das Leben schwer gemacht hat, als sie noch die Gräfin war!

Olivia:

Sie ist doch immer noch eine Gräfin!

Frida:

Natürlich! Vom Titel her! Aber während sie sich draußen etwas dafür kaufen konnte, ist sie hier drin erst einmal am Ende der Nahrungskette.

Olivia:

Trotz ihrer Spende?

Frida:

Nein, aber wir müssen uns so solidarisieren, dass sie das Gefühl bekommt, sie wäre hier die Neue, die trotz ihrer Vergangenheit nichts zu sagen hat!

Olivia:

Und wie willst du das anstellen?

Frida:

Deswegen sitzen wir ja zusammen, Olivia! Wir haben nur wenig Zeit und stehen vor einem Scherbenhaufen! Uns muss was ganz Gewaltiges einfallen, damit wir der Gräfin einen eisigen Empfang bereiten!

Olivia:

Dann müssen alle im Haus mitspielen!

Frida:

Alle, die noch bei klarem Verstand sind! Aber wie stellen wir das an?! Wir können nicht zu jedem Einzelnen gehen und sagen, dass die Gräfin eine Schlange ist. Die werden alle dem Drachen erzählen, dass das von uns kommt!

Olivia:

Wir müssen Gerüchte streuen!

Frida:

Dauert zu lange!

Olivia:

Nicht, wenn wir etwas wirklich Interessantes streuen! Die Nachricht verbreitet sich in Windeseile und wenn die Gräfin kommt, wissen alle Bescheid!

Frida:

Eine gute Idee! Aber was nehmen wir! Sollen wir... *Sie stockt.* Leise, da kommt jemand. Wir sollten nicht zusammen gesehen werden! Sonst denkt man noch, wir würden konspirativ was aushecken!

Olivia:

Was soll ich machen?

Frida:

Wir sollten beide verschwinden und Gerüchte streuen!

Olivia:

Ich bin bereit!

Frida:

Gut, dann los!

Beide schnell ab.

Siebtes Bild

Die beiden schaffen es gerade noch rechtzeitig, um aus dem Raum zu verschwinden, ehe von draußen die Gräfin hereintritt. Sie ist in Begleitung von Franco und Antonia, die wie Diener Koffer hinter ihr hertragen. Die Gräfin ist edel angezogen und trägt nur eine kleine Handtasche.

Gräfin:

Wie merkwürdig?!

Antonia *mit ungewohnt milder Stimmlage:*

Was denn, meine Gräfin?

Gräfin:

Niemand ist hier! Niemand erwartet mich!

Antonia:

Verzeihung!?

Gräfin:

Ich gehe mal davon aus, dass nicht jeden Tag ein Mensch von solch gesellschaftlicher Stellung hier einzieht! Ich hätte zumindest erwartet, dass die Leitung des Hauses mich gebührend empfängt!

Antonia:

Aber Frau Gräfin! Sie waren es doch selbst, die sagten, dass Sie keinen Bohei bei Ihrem Einzug wollen! Wir dachten uns, dass Sie bestimmt erfreut sein werden, wenn Sie hier einziehen und alles normal wirkt. Ohne Tam-Tam und so...

Gräfin:

Man merkt, dass Sie keine Ahnung von der Welt haben! Natürlich lebe ich ein permanentes Understatement! Das heißt aber noch lange nicht, dass ich gewisse Dinge nicht doch voraussetze! Sonst würde ich als eitel und abgehoben wirken, was ich natürlich nicht bin!

Franco:

Natürlich nicht, Frau Gräfin!

Gräfin:

Das heißt, Sie setzen mich jetzt auf mein Zimmer und warten darauf, dass ich mich wegen irgendwas melde!

Antonia:

Wir dachten, dass Sie erst einmal ankommen möchten, Frau Gräfin! Wir wollen Ihnen die erste Zeit so angenehm wie möglich machen!

Gräfin:

Ach, wirklich!?

Franco:

Ja! Wir stehen Ihnen zu Diensten!

Im Rücken der Gräfin tritt Antonia Franco mit saurer Miene auf den Fuß.

Gräfin:

Na, wenn das so ist! Dann bringen Sie erst einmal das Gepäck auf mein Zimmer! Die Wäsche bitte sauber gefaltet – und die Unterwäsche bitte in ein eigenes Fach! Nicht zusammen mit der anderen Wäsche! Das mag ich nicht! Und dann hätte ich gerne einen Hagebuttentee! Exakt fünf Minuten ziehen lassen. Nicht mehr, nicht weniger, sonst schmeckt er mir nicht! Was für eine Marke benutzen Sie? Wenn es nicht Eastern Tea ist, dann können Sie es gleich sein lassen und neuen Tee besorgen! Also?!

Franco:

Also was?!

Gräfin:

Also, was für eine Marke haben Sie?

Franco:

Keine Ahnung! Ich bin mir nicht mal sicher, dass wir überhaupt Hagebuttentee haben!

Gräfin:

Das wird sich ändern! Und jetzt – bringt meine Sachen auf das Zimmer. Ich erwarte um Punkt vier Uhr meinen Tee!

Ein wenig geschockt geben Antonia und Franco ab.

Gräfin:

Es ist wie immer mit neuem Personal! Bis die kapiert haben, was sie machen müssen, bin ich kurz davor, sie fast schon wieder loswerden zu wollen! Wie die geguckt hat! Ich bin mir nicht sicher, ob die in meinem Haus bleiben kann! Da müssen wir beide aber noch ein ernstes Gespräch führen! Denn wenn etwas gar nicht geht, dann sind das rollende Augen! *Geht ein wenig umher.* Alles ist so lieblos hier! Nichts von Geschmack! Reine Funktionalität! Nichts anderes! Aber so werde ich mir hier nicht wohlfühlen! Und ich habe denen wahrlich genug Geld gegeben, als dass die das ganze Haus komplett sanieren können! Was sie auch müssen, wenn ich mir die alten, verschrammten Möbel anschau! Das ist ja fast schon widerwärtig, wenn man sie nur berührt!

Sie setzt sich auf einen Stuhl und entdeckt scheinbar überall für sie Unfassbares. Auf der von der Gräfin abgewandten Seite taucht Maria auf. Sie geht langsam in den Raum, als sie plötzlich die Gräfin entdeckt. Sie bleibt wie angewurzelt stehen, schaut sich nach allen Seiten um und geht auf Zehenspitzen wieder aus dem Raum. Kaum, dass sie ihn verlassen hat, dreht sich die Gräfin um und wirkt verwirrt, als ob sie etwas gehört hätte. Nach einer kurzen Weile kommt Franco mit dem Tee zurück.

Franco:

Ihren Tee, Gräfin! Wir hatten Hagebuttenteel!

Gräfin schaut auf ihre Uhr:

Das mit der Zeit müssen wir aber noch lernen, nicht wahr?! Welche Marke?

Franco:

Bitte?!

Gräfin:

Welche Marke ist es? Ich trinke nicht jeden Tee! Und schon gar nicht einen Nullachtfünfzehn Hagebuttenteel!

Franco:

Das kann ich Ihnen nicht sagen!

Gräfin:

Was?! Wieso können Sie das nicht! Ich habe Ihnen doch einen ganz klaren Auftrag erteilt! Bringen Sie mir einen Hagebuttenteel, aber klären Sie vorher die Marke! Denn wie ich es bereits erwähnt habe, trinke ich nicht jede Marke und möchte vor dem Trinken wissen, welche Marke es ist! Das ist doch nicht zu viel verlangt, dass Sie sich die kleine Sache merken! Oder passt schon so eine einfache Aufgabe nicht in ihren Schädel?

Franco:

Verzeihen Sie, Gräfin! Aber ich konnte die Marke nicht ermitteln, weil keine Marke auf der Packung steht!

Gräfin:

Wie meinen Sie das?! Natürlich steht da eine Marke drauf! Da steht immer eine Marke drauf!

Franco:

Auf unseren Packungen nicht! Das sind auch einzelne Päckchen! Wahrscheinlich beziehen wir das vom Großhändler und es ist irgendeine Marke, ohne dass ich genau weiß, welche Marke es ist!

Gräfin:

Sie lügen!

Franco:

Das tue ich nicht!

Gräfin:

Doch sie lügen wie gedruckt! Sie haben nur keine Lust, in die Küche zu gehen und die Packung zu holen, weil sie sich nicht die Mühe machen wollen – und zudem nicht zugeben, dass sie diese einfache Aufgabe nicht erfüllt haben!

Franco:

Das ist ja...

Gräfin:

Beweisen Sie es mir! Gehen Sie in die Küche und holen Sie die Packung!

Franco:

Na, wenn es hilft!

Franco geht säuerlich ab.

Gräfin:

Und immer wieder zieht diese Methode beim Personal! Erst muss man sie zwei-, dreimal mit der Nase draufstoßen, dass ich immer Recht habe, damit sie es lernen! Damit sie es lernen! Egal, wo man ist! Gutes Personal zu finden, ist einfach die größte Schwierigkeit, die man so im Leben haben kann!

Franco kommt immer noch deutlich angesäuert zurück.

Franco:

Hier haben Sie die Packung! Schauen Sie doch selbst! Da steht nichts weiter als Hagebutte drauf! Nichts mehr! Sie können es in alle Richtungen drehen und wenden! Sie werden nichts anderes finden!

Gräfin:

Aber die Packung meine ich doch gar nicht!

Franco:

Welche dann?

Gräfin:

Die Packung, in der nicht der einzelne Beutel drin ist, sondern in der alle Einzelpackungen sind! Den brauche ich!

Franco:

Keine Ahnung, wo der ist! Vielleicht im Warenwirtschaftshaus!

Gräfin:

Dann wissen Sie ja auch schon, was der nächste Weg ist! Die Aufgabe bleibt dieselbe – ich will die Packung sehen! Worauf warten Sie?!

Franco muss mit sich kämpfen, geht aber nach einer kurzen Bedenkpause ab.

Gräfin trinkt den Hagebuttentee:

Ach du meine Güte! Die beiden sind ja bisher für nichts zu gebrauchen! Ich will nicht wissen, wie mein Zimmer nachher aussieht! Das wird bestimmt das reinste Chaos sein! Das ist ja noch schlimmer! Richtiges Personal für gerade die Anzihsachen ist kaum zu finden! Die gibt ja auch niemand freiwillig her! *Trinkt erneut.* Ganz in Ordnung, der Tee. Schon Besseren getrunken, aber ganz passabel. Dafür, dass es wohl ein Nullachtfünfzehn-Tee ist!

Sie trinkt und schaut etwas in der Gegend umher.

Achtes Bild

Plötzlich tritt Tünn auf die Bühne und stockt, als er die Gräfin sieht. Zunächst will er fort, doch dann überlegt er es sich und reibt sich die Hände. Kurz darauf tritt er zu der Gräfin und erschreckt sie mit seiner Stimme.

Tünn:

Hallo!

Gräfin:

Ah! Was soll das?! Müssen Sie mich so erschrecken?

Tünn:

Entschuldigung! Ich habe vermutet, Sie müssen schwerhörig sein!

Gräfin:

Ich bin nicht schwerhörig! Warum sollte ich es auch sein!?

Tünn:

Na, Sie haben mich nicht gehört, wie ich in den Raum gekommen bin!

Gräfin:

Weil Sie sich an mich herangeschlichen haben!

Tünn:

So ein Quatsch! Und was für eine bodenlose Unterstellung! Ich bin ganz normal zu Ihnen getreten! Was kann ich dafür, dass mit Ihrem Gehör nicht mehr alles in Ordnung ist!?

Gräfin:

Mit meinem Gehör ist alles in bester Ordnung! Nur scheint mit Ihnen nichts in Ordnung zu sein, wenn Sie sich an eine in Gedanken versunkene Frau heranschleichen, um einen Bubenstreich an

ihr zu verüben! Sind Sie nicht ein wenig aus dem Alter raus? Schämen Sie sich denn überhaupt nicht?

Tünn:

Nein, warum sollte ich? Sie giften mich doch an – dabei ist bei mir doch alles in Ordnung – nur Sie haben doch das schlechte Gehör!

Gräfin:

So eine bodenlose Frechheit! Ich habe Ihnen doch eben gesagt, dass mit meinem Gehör alles in Ordnung ist! Haben Sie vielleicht was an Ihrem Gehör?

Tünn:

Gut, gut! Wir wollen nicht, dass das hier eskaliert! Dafür ist mir die Gesundheit meines Herzens zu wichtig, als dass ich mich weiter aufregen werde! Ich gebe auf! Ich sehe, dass wir so auf keinen grünen Zweig kommen! Außerdem gibt der Klügere ja nach!

Er tut so, als ob er gehen würden.

Gräfin:

Warten Sie, Freundchen! Halt, habe ich gesagt!

Tünn:

Wer sind Sie eigentlich, dass Sie sich erlauben, hier an unserem Tisch zu sitzen und ehrbare Bewohner des Hauses anzupöbeln?!

Gräfin:

An meinem Tisch übrigens! Es ist mein Tisch! Nicht ihrer!

Tünn:

Wer wollen Sie denn sein, dass Sie glauben, der Tisch gehöre Ihnen?!

Gräfin:

Ich bin die neue Besitzerin dieses Hauses!

Tünn:

Ach, schauen Sie an – dann sind Sie die Frau, die uns schon angekündigt wurde!

Gräfin:

Ach so?! Wie wurde ich denn angekündigt!

Tünn:

Als eine fiese Schlange, vor der man sich jederzeit in Acht nehmen muss! *Die Gräfin schweigt kurz.* Sehen Sie, da schweigen selbst Sie!

Gräfin:

Ich schweige, weil ich das Gefühl habe, dass wir beide uns kennen!

Tünn:

Na, wenn das mal eine neue Erkenntnis ist!

Gräfin:

So, so, Sie bestätigen das also! Wer sind Sie denn?

Tünn:

Das verrate ich Ihnen nicht! Denn Sie müssen nicht immer alles serviert bekommen, wie Sie es sich wünschen! Versuchen Sie einmal selbst herauszufinden, wer ich sein könnte! Und graben Sie nicht in den tollen Erinnerungen Ihres Lebens – wenn es die denn gibt –, sondern in den schlechteren!
Will erneut ab.

Gräfin:

Warten Sie! Ich glaube, mich an Sie zu erinnern! Haben Sie mal in meinem Haus gearbeitet?

Tünn:

So könnte man es ausdrücken! Vielleicht nicht in Ihrem Haus, sondern an Ihrem Haus!

Gräfin:

Sie sind der Elektriker, der in unserem Haus die Kabel nur amateurhaft verlegt hat! Ich erinnere mich! Den ich im Preis auf die Hälfte drücken wollte und der eigentlich gar nichts verdient hätte! Und nur weil mein Mann so milde gewesen war – Gott habe seine Seele gnädig – haben wir Ihnen am Ende doch fast den vollen Preis bezahlt! Eine Schande!

Tünn:

Die Schande sind Sie gewesen! Mich einfach im Preis auf die Hälfte drücken wollen, obwohl ich die Arbeiten wie bestellt ausgeführt habe, war damals eine Frechheit. Zum Glück hatte Ihr Mann das Herz am richtigen Fleck! Sonst wäre meine Familie draufgegangen und Sie würden heute kein neues Dach von meinem Sohn bekommen!

Gräfin:

Das ist Ihr Sohn?

Tünn:

Jawohl, das ist mein Sohn!

Gräfin:

Der macht seine Arbeit wirklich ganz ausgezeichnet. Ich habe selten so einen fähigen Handwerker erlebt! Nicht so wie sein Vater!

Tünn:

Sie können mich nicht mehr reizen, Gräfin! Das habe ich längst alles hinter mir gelassen! Mir wurde noch ein gutes Leben geschenkt, nachdem Sie mich beinahe über die Klippe haben wandern lassen! Außerdem habe ich keine Lust, den Rest meiner Zeit in diesem Haus hier mit einem Streit zu verbringen, den Ihr Mann gütigerweise aus der Welt geschafft hat! *Im weiteren Abgehen.* Aber um das ein für alle Mal festzuhalten: Ganz gleich, wie oft Sie sagen, dass das Ihr Haus wäre – das ist es

nicht, sondern es mag Ihnen gehören, aber es ist und wird auch immer das Haus der darin Wohnenden bleiben. Mit allem Drum und Dran!

Er geht ab, die Gräfin schweigt.

Gräfin nach einer Weile:

Wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich denken, dass damit der Spaß hier vorbei ist! Aber es geht nicht darum, die erste Schlacht zu gewinnen, sondern den ganzen Krieg! Und ich habe viele Male in meinem Leben bewiesen, dass mein Atem so viel länger ist als der von anderen! Dass ich kämpfen muss und am Ende triumphieren werde! So, wie ich es immer getan habe und auch immer tun werde! *Genervt.* Ob der Diensthote heute noch mal zurückkommt mit der Packung? So langsam werde ich ungehalten, wenn die immer so lange hier brauchen!

Sie nippt erneut am Tee und verzieht die Miene, als hätte sie auf eine Zitrone gebissen.

Neuntes Bild

Von der Seite tritt Else auf, sieht die Gräfin und geht zu ihr.

Else:

Hallo und guten Tag!

Gräfin:

Guten Tag!

Else:

Warten Sie auf jemanden?

Gräfin:

Das kann man wohl laut sagen!

Else:

Entschuldigen Sie, wenn ich nachfrage. Wenn Sie mich indiskret finden, dann müssen Sie mir das nur sagen!

Gräfin:

Nein, nein, es ist grenzwertig, aber es geht schon!

Else:

Nun gut... *Sie schweigt kurz.* Kann ich Ihnen denn helfen? Wenn Sie mir sagen, auf wen Sie warten...

Gräfin:

Auf den Diensthote warte ich!

Else:

Den Diensthote?! Welchen Diensthote? *Ihr geht ein Licht auf.* Ah, jetzt weiß ich, wer Sie sind!

Gräfin:

Na dann – herzlichen Glückwunsch!

Else:

Sie sind gar kein Gast, sondern die Neue, die hier einziehen soll!

Gräfin:

Die Neue?! Ich bin also die Neue? Muss ich mich jetzt bei der Essensausgabe hinten anstellen und bekomme nur noch die Knochen?!

Else:

Sie Scherzkeks! Nein, natürlich nicht! Essen ist immer reichlich vorhanden! Weil die meisten auch nicht mehr so viel essen! Das kommt mit dem Alter! Weniger Bewegung, weil die Gelenke steif sind, dann hat man allgemein weniger Appetit und wird ja auch immer so schnell müde, wenn man so schwer ist! Ich zumindest! Deswegen esse ich immer nur die halbe Portion, dann passiert mir das nicht und ich schaffe es bis zum Nachmittagsschläfchen!

Gräfin:

Das Sie wohl gerade hinter sich haben!?

Else:

Sieht man mir das an?!

Gräfin:

Nun ja, wenn sie mich fragen, dann passt die eine Hälfte Ihres Gesichtes exakt zu den Formen eines Kopfkissens!

Else:

Meine Güte, wie peinlich! Dass ich rumlaufe, als würde ich noch im Bett liegen!

Gräfin:

Da sagen Sie was!

Else:

Wie bitte?!

Gräfin:

Ach, nichts! Meinte nur so, dass Sie etwas zerzaust herumlaufen! Ganz so, als würden Sie noch schlafen.

Kurze Pause.

Else:

Also – Sie sind demnach die Gräfin!

Gräfin:

Das bin ich wohl!

Else:

Die draußen im Wald gewohnt hat!

Gräfin:

Und die mit den Tieren gehaust hat!

Else:

So meinte ich das nicht! Sie haben draußen im Wald Ihr Haus gehabt!

Gräfin:

So ist es wohl!

Else:

Und die jetzt bei uns hier einzieht!

Gräfin:

Wenn Sie so mögen!

Else:

Nicht?! Ich dachte, Sie würden hier einziehen?

Gräfin:

Ja, Sie haben schon Recht! Ich ziehe hier ein!

Else:

Aber?!

Gräfin:

Nun ja – ich ziehe nicht zu Ihnen! Ich ziehe ein! Und wenn es Sie interessiert: Es werden sich sicherlich einige Änderungen ergeben in der nächsten Zeit!

Else:

Ach so?! Welche denn?

Gräfin:

Ein paar Umbaumaßnahmen sicherlich. Außerdem muss die Einrichtung raus, die ist viel zu alt! Hier hat ja der Staub schon wieder Staub draufliegen! Aber gut! Ich habe nicht erwartet, in ein Luxusappartement zu ziehen, sondern in die Nähe einer ständigen medizinischen Versorgung, die in meinem alten Haus nur schwer zu gewährleisten war.

Else:

Haben Sie denn irgendwelche Gebrechen?

Gräfin:

Keine, die Sie etwas angehen sollten!

Else:

Entschuldigung! *Kurzes Schweigen.* Sie wären wohl lieber dort draußen wohnen geblieben, nicht wahr?

Gräfin:

Machen Sie Scherze? Natürlich wäre ich lieber dort wohnen geblieben! Aber ein kluger Mensch trifft irgendwann die richtigen Entscheidungen! Auch gegen das eigene Gefühl, das einem sagt,

dass man auf keinen Fall ausziehen soll! Nur der Dumme bleibt bei seiner Meinung, auch wenn er ahnt, dass sie die falsche ist!

Else:

Sie Arme! Ich kann das sehr gut nachvollziehen! Ich wollte auch nicht aus dem Haus ausziehen, das mein Mann und ich selber gebaut haben! Wissen Sie, in der Zeit, als wir bauten, mussten wir noch selbst Hand anlegen. Heute geht das ja alles über Firmen, da macht man kaum noch etwas selber! Aber als mein Mann starb und ich das Haus nicht mehr bewirtschaften konnte, wollte ich auch nicht den Kindern zur Last fallen und...

Gräfin:

Entschuldigen Sie, dass ich Sie unterbreche, aber ich muss Ihnen sagen, dass mir persönliche Gespräche in dieser Form nicht gefallen! Mir ist egal, warum Sie hier sind, außer der Tatsache, dass Sie hier sind! Das Warum hilft mir nicht zu verstehen, was ich machen muss, um von Ihren Geschichten verschont zu bleiben!

Else:

Hören Sie mal! Was stimmt denn mit Ihnen nicht? Geht es Ihnen noch zu gut?!

Gräfin:

Mir ging es tatsächlich schon einmal bedeutend besser!

Else:

Wieso sind Sie dann so unfreundlich?! Ich wollte doch nur, dass Sie sich willkommen fühlen, hier bei uns! Aber anstatt dass Sie mit ihr eine Freundin vor Ort finden, verhalten Sie sich wie ein ekelhafter Snob!

Gräfin:

Wenn Sie meinen! Ich bin nur ehrlich und möchte nicht, dass Sie unendlich viel Kraft in diese Freundschaft investieren, die es niemals geben wird. Finden Sie nicht, dass das sogar großzügig von mir ist?!

Else:

Großzügig?! Darunter verstehe ich etwas völlig anderes! Aber wenn Sie meinen! Ich muss nicht nett zu Ihnen sein!

Gräfin:

Nein, das müssen Sie wahrlich nicht! Das würde ich nie von Ihnen verlangen!

Else schweigt und beide bleiben unbewegt sitzen. Von der Seite kommt Maria dazu.

Maria:

Ach, hier bist du, Else! Ich habe mich schon gewundert, warum du mich so lange warten lässt!

Else:

Entschuldige, Maria! Aber als ich gerade in die Küche gehen wollte, habe ich die Neue hier getroffen und wollte nicht unhöflich sein! Doch dann...

Maria *zur Gräfin:*

Erst mal einen guten Tag! *Zu Else.* Was ist denn passiert, Else?!

Else:

Nichts, was der Rede wert ist! Ich würde sagen, es ist besser, wenn wir in die Küche gehen, das holen, was wir brauchen, und dann die Gräfin wieder in Ruhe lassen!

Maria:

Die Gräfin! Ach, ja, jetzt, wo du es sagst!

Gräfin:

Kennen Sie mich etwa?

Maria:

Nur aus der Zeitung! Da waren Sie ab und an vertreten, wenn es um irgendwelche Projekte ging, die mit dem Wald zu tun hatten!

Gräfin:

Ja, das war die Leidenschaft meines Mannes! Ich habe ihn meistens nur begleitet und mich ablichten lassen! Einen wirklichen Draht zu seinem Hobby habe ich nie gefunden! Er aber war kaum zu bremsen! Dauernd wollte er raus, in die Natur!

Else:

Vielleicht haben die Bäume und die Tiere ihm wenigstens zugehört!

Maria:

Else! Was ist denn in dich gefahren?

Else:

Sagen wir es so: Die Gräfin und ich liegen wohl nicht auf derselben Wellenlänge!

Gräfin:

Gut, dass Sie es selber merken! Es ist angenehm, wenn ich mich nicht dauernd um das gleiche Thema wieder von vorne kümmern muss! Vielleicht erzählen Sie es auch Ihrer Freundin, dann schlagen wir gleich zwei Fliegen mit einer Klappe!

Else:

Sie sind das Unverschämteste, das mir in meinem Leben bisher begegnet ist!

Gräfin:

Auch wenn ich das nicht glauben kann und wenn Sie ehrlich zu sich selbst sind, glauben Sie es selbst nicht – aber sei es drum! Sie werden sicherlich noch die Gelegenheit bekommen, Ihrem Antrag auf Auszug Gehör zu verschaffen!

Else:

Auszug?! Warum sollte ich ausziehen wollen?

Gräfin:

Weil es meine Laune nicht vertragen kann, wenn ich so destruktive Menschen um mich herum habe! Aber das wird sich sicher ändern! Hier werden bald nur noch Menschen wohnen, deren Laune ich ertragen kann!

Else:

Wer es glaubt, wird selig!

Maria:

Else?! So kenne ich dich gar nicht!

Gräfin:

Sie wollen sich also allen Ernstes mit mir anlegen? Spannend!

Maria:

Das finden Sie spannend?! Wie hochnotpeinlich sind Sie denn?

Gräfin:

Peinlich wird es nur für den, der den Kampf verliert! Und ich kann Ihnen jetzt schon prophezeien, dass es mir ein Fest werden wird, Sie beide hier ausziehen zu sehen! *Kurze Stille*. Aber seien Sie sich sicher! Sie beide werden nicht die einzigen sein, die sich ein anderes Haus suchen müssen! Die beiden Diener hier im Haus gehen auch gar nicht!

Maria:

Diener? Welche Diener meinen Sie?

Gräfin:

Die eine heiße Antonia, glaube ich! Sie redet manchmal etwas undeutlich, weil zu schnell. Wie er heißt, keine Ahnung, aber er stellt sich dmmer als der dmmste Mensch auf Erden an!

Else:

Meinen Sie Franco und Antonia, die beiden Pfleger?

Gräfin:

Kann sein!

Else:

Das sind keine Diener, sondern unsere Pfleger! Selbst wenn Antonia ab und an ein fieser Mensch ist, den man am liebsten auf den Mond schießen würde, ist sie ein Engel gegen das, was Sie sind! Und Franco ist ein Herz von einem Menschen! Wie können Sie nur denken, dass das Ihre Diener sind!?

Gräfin:

Genau das habe ich mir auch schon gesagt! Ich brauche hier keine Pfleger, die nicht verstehen, was ich wirklich brauche, sondern Diener, die mir helfen, den Tag zu überstehen! Wie soll ich denn

sonst hier zurechtkommen? Ich denke, dass wir hier grundlegend an den Strukturen arbeiten müssen! *Zu sich.* Vielleicht hätte ich doch nicht alle Diener entlassen sollen! Ich hätte nicht auf die säuselnden Worte von Dr. Wagner hören sollen! Dass hier alles in bester Ordnung ist! Dass sich rund um die Uhr um mich gekümmert wird! Mitnichten! Nicht mal das Willkommen schaffen die hier, wissen nichts über meine Bedürfnisse, und die beiden Halunken, die sich Pfleger nennen, sind nichts anderes als garstige, unverschämte Kriecher, die sich vor der Arbeit drücken! Nein, ich muss meine Diener wiederbekommen! Wahrscheinlich sind sie noch ohne weitere Arbeit und warten bestimmt auf einen Anruf von mir!

Else:

Wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich denken, dass Sie der Teufel persönlich sind!

Gräfin:

Mag sein, mag sein! Mir egal, was sie denken! Wollten Sie nicht in die Küche gehen, um dann zu verschwinden?! So langsam würden Sie mich erfreuen, wenn ich Sie nicht mehr sehen müsste! Und nehmen Sie Ihre Freundin mit, für sie gilt das Gleiche!

Else:

Sie sind ein Scheusal! Komm, Maria, wir gehen!

Die beiden wollen ab.

Gräfin:

Maria! So, so! Sicher, dass wir uns nicht kennen?! Ich habe nämlich das Gefühl, dass wir uns kennen könnten!

Maria:

Nicht, dass ich wüsste, Frau Gräfin!

Gräfin:

Hmm, mag sein! Mag sein! Oder auch nicht!

Als beide gerade abgeben wollen, kommt Franco zurück. Die beiden Frauen bleiben aus Interesse.

Franco:

Ich habe die Verpackung leider nicht mehr gefunden, Frau Gräfin! Aber ich habe der Küche Bescheid gegeben, dass sie beim nächsten Mal darauf achten soll, welche Marke oder welcher Lieferant das ist!

Gräfin:

Das ist mir doch egal, was das für eine Marke ist!

Franco:

Aber haben Sie mich nicht in die Küche geschickt, damit ich genau das herausfinde?

Gräfin:

Mag sein! Aber als klar war, dass es nicht meine Marke ist, die ich immer trinke, ist es auch egal, von welcher Marke dieses billige Gesöff stammt! Das Haus wird die Marke auf meine umstellen – aber das ist nur eine Kleinigkeit unter all den Sachen, die hier geändert werden müssen!

Franco:

Was muss denn geändert werden?

Gräfin:

Na, alles! Ich würde lieber darüber reden, was so bleiben kann, denn dann bin ich schneller fertig! Auf jeden Fall müssen einige Bewohner des Hauses auf andere Häuser verteilt werden, denn ich bin überhaupt nicht einverstanden, dass in meinem Haus Menschen leben, die mir schon beim Anblick die Laune verderben!

Franco:

Von wem reden Sie denn?

Else:

Von uns beiden, Franco! Sie redet von Maria und mir!

Gräfin:

Genau! Von den zwei frechen Großmäulern, die selbst dann, wenn sie die Frage nicht gestellt bekommen, antworten!

Else:

Na, hören Sie mal! Ich werde doch noch antworten dürfen, wenn es mich betrifft!

Gräfin:

Genau aus diesem Grund müssen Sie beide hier weg! Ich kann es einfach nicht ertragen, wenn mir jemand Widerworte gibt!

Else:

Sie sind eine Tyrannin! Genau das sind Sie!

Gräfin:

Der Teufel, ein Scheusal, eine Tyrannin! Ganz im Ernst, meine Gute, wollen Sie mit einem solchen Monster unter einem Dach leben? Nein?! Dann sollten Sie von sich aus das Weite suchen!

Else:

Erstens bin ich nicht Ihre Gute, und zweitens wäre es bedeutend einfacher, wenn Sie verschwinden würden! Ich glaube, die meisten in diesem Haus würden sich darüber freuen, wenn Sie niemals hier einziehen würden!

Gräfin:

Mag sein! Mag alles sein! Aber daran führt nun mal kein Weg vorbei! Das hier ist das schönste Haus, ganz am Ende gelegen – wenn man von der Straße absieht – und ich habe es mir ausgesucht!

Es gibt also keinen Grund, warum ich hier nicht einziehen sollte! Und dass Sie im gleichen Atemzug ausziehen!

Franco:

Hier zieht erst einmal niemand aus!

Else:

Bravo, Franco! Ein Mann der Tat!

Maria:

Chapeau! Endlich einer, der der Gräfin die Stirn bietet!

Gräfin:

Da lächle ich müde drüber! Da Sie sich als Diener bereits disqualifiziert haben, werden Sie sicherlich nicht mehr in diesem Haus arbeiten! Dafür Sorge ich schon!

In diesem Moment kommen Antonia und Tiinn in den Raum.

Franco:

Das werden wir noch sehen!

Antonia:

Was ist das denn hier für eine Versammlung?! Und was werden wir noch sehen, Franco?

Franco:

Ich wollte nur sagen...

Gräfin:

Ruhe! *Sie wartet kurz, dass auch alle ruhig sind.* Ich warte hier seit geraumer Zeit darauf, dass ich in mein neues Zimmer gebracht werde. Dass Herr Dr. Wagner noch vorbeikommt, um mich persönlich willkommen zu heißen, daran glaube ich nicht mehr! Aber was soll's! In der Zwischenzeit haben sich einige der Mitbewohner vorgestellt und ich muss sagen, dass ich bisher alle völlig gräuslich fand! Und da dies scheinbar auf Gegenseitigkeit beruht, habe ich beschlossen, dass diese Bewohner in ein anderes Haus umziehen müssen!

Antonia:

Hier zieht niemand um! Die Bewohner wohnen zum Teil seit Jahren hier und...

Gräfin zeigt auf Franco:

Das hat mir auch er hier schon erzählen wollen! Aber das ist mir egal! Ich will hier keine Menschen wohnen haben, die ich nicht mag! Ich bin doch nicht hierher gezogen, damit ich mich mit Menschen umgeben muss, die mir schon beim Anblick die Laune vermiesen! Und eins kann ich Ihnen sagen! Der Typ hier wechselt ebenfalls in ein anderes Haus! Und wenn Sie sich weiter so bockig anstellen, gehen Sie gleich mit!

Antonia:

Das ist ja wohl die Höhe! Was bilden Sie sich eigentlich ein, wer Sie sind?!

Gräfin:

Ich bin Gräfin Theresia von Herrnhausen! Und ich habe eine beträchtliche Spende für die Seniorenresidenz getätigt, sodass ich doch wohl erwarten kann, dass ich hier mit einem roten Teppich empfangen werde, den bisher niemand ausgerollt hat! Anstattdessen werde ich beleidigt, erniedrigt, angegiftet und bedroht!

Antonia:

Wer hat Sie denn bedroht?

Gräfin:

Bedrohung ist immer dann, wenn man sich bedroht fühlt! Und sollte ich mich nicht bedroht fühlen, wenn hier gerade fünf Menschen in diesem Raum auf mich einreden, ohne dass ich mich dagegen wehren darf? Wie würden Sie das denn nennen?

In diesem Moment kommen Olivia und Frida in den Raum.

Frida:

Was ist denn das hier für ein Lärm? Wir haben Mittagsruhe und die meisten wollen schlafen! *Zur Gräfin.* Ach, sieh mal einer an, wen wir denn hier haben!

Gräfin:

Das ist jetzt nicht wahr, dass Sie auch noch hier wohnen? Und Sie da hinten etwa auch? Bin ich denn hier in ein Schlangennest geraten?

Frida:

Die einzige Schlange in diesem Nest sind Sie, Frau Gräfin! Aber das wissen Sie ja besser als wir alle!

Gräfin:

Wie habe ich das denn zu meinen?!

Frida:

Sie wissen ganz genau, was ich meine! Oder soll ich die Geschichte noch mal aufwärmen?

Gräfin:

Ach, Sie meinen die Geschichte, in der Sie versucht haben, die Frau eines Bürgermeisters zu werden, aber mit ansehen mussten, wie Ihr Mann kläglich scheiterte?! Und warum? Weil er zu engstirnig war, auf ein Angebot einzugehen! Das hat gezeigt, dass er keine gute Wahl als Bürgermeister gewesen wäre, denn wenn es eine Eigenschaft gibt, die ein guter Bürgermeister besitzen sollte, dann ist es Kompromissbereitschaft!

Frida:

Ganz so war es ja wohl nicht!

Gräfin:

Ihr Mann hat also nicht die Wahl verloren?

Frida:

Doch, aber...

Gräfin:

Und er wäre sicherlich Bürgermeister geworden, wenn er dem Plan meines Mannes zugestimmt hätte?

Frida:

Bestimmt, aber es ist...

Gräfin:

Sehen Sie! Quod erat demonstrandum! Sie haben sich gerade selber bewiesen, dass Ihr Mann nur deswegen nicht Bürgermeister geworden ist, weil er nicht kompromissbereit war. Und dass mein Mann verhindern musste, Ihren Mann mit seinen radikalen Ideen ins Bürgermeisteramt zu lassen, ist ja wohl allen verständlich!

Frida:

Und anstattdessen hat er den wohl dümmsten Menschen dieser Stadt zum Bürgermeister gemacht, einen, der nicht mal dann etwas richtig sagen konnte, wenn er es nur ablesen musste!

Gräfin:

Das ist doch am Ende egal! Ihr Mann hat die Wahl fair verloren und Sie sind einfach nur betrübt, weil Sie ihn dazu angetrieben haben und er gescheitert ist! Das ist doch die Wahrheit, nicht wahr?

Frida:

Das ist eine bodenlose Frechheit! Ich...

Gräfin:

Ach ja?! Wie kam es denn dann, dass Ihr Mann eines Tages bei meinem Mann vorbeikam und sich ausweinte, dass er einen folgenschweren Fehler gemacht hat, das Angebot meines Mannes nicht anzunehmen? Zum Glück blieb mein Mann hart bei seiner Meinung, Ihren Mann bei der nächsten Wahl nicht zu unterstützen!

Else:

Und warum nicht?!

Gräfin:

Gute Frage – und interessant, dass Sie sie stellen – und nicht sie selbst! Denn wie herauskam, hatte ihr Mann das allererste Angebot meines Mannes ausgeschlagen, weil ihm seine Frau das geraten hat. Sie wollte nicht nachgeben, nicht meinem Mann, nicht mir! Nicht wahr, meine Liebe?!

Frida:

Ich war noch nie, bin es nicht und werde niemals Ihre Liebe sein! Sie sind und bleiben eine intrigante Schlange, nicht mehr, nicht weniger!

Gräfin:

Wenn Sie meinen! *Kurzes Schweigen, dann zu Olivia.* Und bevor auch Sie jetzt auspacken und sich selbst in ein schlechtes Licht rücken – ersparen Sie uns Ihre Geschichte!

Maria:

Du hast auch eine Geschichte mit der Gräfin?

Olivia:

Nicht der Rede wert! Es gab einen Vorfall, wir beide haben das geregelt und gut ist! Ich bin nicht glücklich über das, was vorgefallen ist, aber es ist Geschichte!

Gräfin:

Und da sollten Sie es auch lassen!

Olivia:

Warum erwähnen Sie es dann? Ich hätte es nicht erwähnt, wenn Sie nicht damit angefangen hätten!

Gräfin:

Mir geht es nur darum, dass alle wissen, dass auch wir beide eine gemeinsame Geschichte haben! Nicht dass es nachher heißt, ich würde willkürlich handeln, wenn sie alle das Haus verlassen müssen! Nein, es soll schon nachvollziehbar sein, warum ich sie umziehen lasse!

Antonia:

Hier zieht niemand um!

Gräfin:

Auch das wird sich zeigen! Schneller, als sie es sich alle vorstellen können!

Olivia:

Sie machen es so, wie Sie immer Geschäfte gemacht haben, nicht wahr? Schmierige Geschäfte, und wenn es nicht mehr zu retten ist, winken Sie mit dem Geld und alle parieren!

Gräfin:

Genauso wie Sie es auch getan haben! Was ist daran auszusetzen, dass ich meine Geldmittel dafür einsetze, um mir ein möglichst angenehmes Leben zu machen? Würden Sie das nicht auch so machen?

Olivia:

Nicht so dreckig, wie Sie es machen!

Gräfin:

Klar doch! Sie sitzen außerhalb des Glashauses und haben einen Stein in der Hand! Werfen Sie nur! Dann können Sie sehen, ob Sie nicht auch drinnen sitzen!

Olivia:

Sie sind ein Monster!

Gräfin:

Sie wiederholen sich! Sie alle wiederholen sich! Ich würde vorschlagen, dass Sie jetzt alle verschwinden und mich hier eine Weile sitzen lassen! Ich muss mir nach den ganzen Vorkommnissen Gedanken darüber machen, wie ich das Desaster hier noch retten kann!

Maria:

Das Desaster, das Sie selbst verschuldet haben! Vor Ihnen war das hier ein friedliches Haus ohne jeden Zwist!

Olivia und Frida schauen Maria entsetzt an. Die Gräfin bemerkt die Reaktion aber nicht.

Gräfin:

Mag sein, mag alles sein!

Frida:

Kommt, wir gehen, denn der Klügere gibt nach! Komm, Antonia, wir gehen zu Dr. Wagner und fragen ihn mal, ob das hier alles mit den rechten Dingen zugeht.

Kaum, dass sie es ausgesprochen hat, erscheint auch Dr. Wagner.

Dr. Wagner:

Ich höre meinen Namen?! Was ist denn hier los? Ach so, Frau Gräfin! Hallo! Wie geht es Ihnen?! Machen Sie sich mit allen im Haus bekannt?

Gräfin:

Mir geht es äußerst schlecht!

Dr. Wagner:

Oha! Frau Gräfin! Sagen Sie so etwas doch nicht!

Gräfin:

Und ich brauche mich scheinbar niemandem bekanntzumachen, denn mich kennen die meisten hier schon!

Dr. Wagner:

Wie kommt das denn?

Gräfin:

Sagen wir, dass wir eine gemeinsame Vergangenheit haben! Und ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie arrangieren könnten, dass alle Anwesenden in andere Häuser umziehen! Mit diesen Gestalten hier im Haus werde ich mich keine Sekunde wohlfühlen!

Antonia:

Herr Dr. Wagner! Ich möchte gegen das Ansinnen der Gräfin protestieren! Sie kann doch nicht alle ausquartieren, nur weil sie eine Spende...

Dr. Wagner:

Beruhigen Sie sich! Ich denke, dass wir zu einer gütlichen und einvernehmlichen Lösung kommen können!

Gräfin:

Ja, indem alle verschwinden!

Dr. Wagner:

Einvernehmlich in dem Sinne, dass auch die anderen damit leben können!

Gräfin:

Keine Chance! Ich habe Ihnen viel Geld gegeben, damit Sie mir hier das Leben so angenehm wie möglich machen können. Mit den Gestalten hier ist das nicht möglich! Also ist die Frage, ob Sie bereit sind, die Gestalten umzusiedeln, oder ich mich mit meinem Geld verabschiede und mir ein anderes Seniorenheim suche!

Dr. Wagner:

Eigentlich wollte ich nur vorbeikommen, um Sie zu begrüßen und Ihnen Ihr Zimmer zu zeigen, das wir nach Ihren Wünschen aufgehübscht haben, aber das hier ist jetzt eine vollkommen neue Situation!

Gräfin:

Es liegt alles bei Ihnen, Dr. Wagner. Entweder Sie investieren in die Zukunft Ihres Hauses oder bewahren die staubige Vergangenheit, bis auch der letzte hier gestorben ist! Ihre Wahl!

Angespanntes Schweigen.

Tünn:

Okay, wenn hier niemand bereit ist, den ersten Schritt zu machen, dann mache ich ihn! Herr Dr. Wagner, suchen Sie bitte ein anderes Haus für mich!

Else:

Für mich auch! So eine impertinente Frau will ich nicht in meiner Nähe haben!

Gräfin:

Sie wissen ja nicht einmal, was das Wort heißt! Aber Gratulation zu Ihrer Entscheidung!

Olivia:

Ich gehe auch!

Franco:

Wenn Sie ein anderes Haus für die Damen und Tünn finden, wäre es gut, Herr Dr. Wagner, wenn Sie mich dorthin versetzen würden!

Antonia:

Mich können Sie hinstecken, wohin Sie wollen, Herr Dr. Wagner, aber hier will ich nicht mehr bleiben!

Kurzes Schweigen.

Olivia:

Frida, was ist mit dir?

Frida:

In mir bricht etwas, diesem Scheusal nachzugeben, aber wenn wir keine einvernehmliche Lösung finden, dann will ich lieber mit euch ausziehen, als hier um eine Macht zu kämpfen, die es gar nicht gibt! Antonia, du hast gewonnen, auch wenn du mich vielleicht nicht loswerden wirst – aber ich nehme das andere Zimmer!

Else:

Und was ist mit dir, Maria?!

Längere Pause, alle blicken zu Maria, nur die Gräfin nicht.

Maria:

Ich bleibe hier!

Else:

Was?! Warum?!

Maria:

Weil ich es genieße, wenn die Gräfin mich jeden Tag sehen muss!

Else:

Ich verstehe nicht!

Maria:

Ich denke, die Gräfin versteht nur zu gut! Nicht wahr?!

Gräfin:

Sie schweigen!

Maria:

Klar mache ich das! Das habe ich ja die vergangenen Jahrzehnte gemacht! Aber was, wenn ich die Situation gerade viel zu interessant finde, als dass ich weiter schweigen sollte! Was meinen Sie?!

Gräfin:

Sie glauben gar nicht, wie fies und allumfassend meine Rache sein wird, wenn Sie den Mund aufmachen!

Maria:

Sie drohen mir?! Mit was denn? Ich gehe auf meinen Lebensabend zu, habe vor allem eine Menge Erfahrungen und Erinnerungen gesammelt, und die können Sie mir nicht nehmen! Mein Einsatz auf dem Spielfeld ist so klein, dass ich kaum ein Risiko trage! Bei Ihnen steht jedoch nichts weiter als Ihre Ehre auf dem Spiel!

Gräfin:

Sie schweigen! Kein weiteres Wort!

Frida:

Maria, was ist hier los?

Gräfin:

Kein Wort! Das haben Sie mir damals geschworen!

Olivia:

So langsam verstehe ich! Was haben Sie ihr dafür angeboten? Geld, wie sonst auch?

Gräfin:

Mag sein, mag nicht sein! Tut hier aber auch nichts zur Sache! Das ist eine alte Geschichte und sie bleibt dort, wo sie jetzt auch ist – in unseren Erinnerungen!

Maria:

So, meinen Sie?

Gräfin:

Ja, das meine ich!

Maria:

Was bieten Sie denn an?

Gräfin:

Was?! Was soll das?

Maria:

Was bieten Sie mir – oder besser uns – an, damit ich die Geschichte nicht vor allen Anwesenden erzähle? *Kurze Stille.* Na kommen Sie schon, was bieten Sie mir?

Gräfin:

Ich habe Sie bereits einmal dafür bezahlt, dass Sie schweigen! Sie haben mir damals geschworen, dass Sie das Geheimnis mit ins Grab nehmen werden! Also halten Sie sich auch dran!

Maria:

Damals hatte ich auch noch etwas zu verlieren – heute habe ich nur etwas zu gewinnen! Also stelle ich Ihnen die Frage noch einmal, Gräfin – was bieten Sie mir?

Gräfin:

Wer ist denn jetzt das Scheusal von uns beiden?

Die Gräfin und Maria schauen sich an, als könnten sie mit ihren Blicken töten.

Dr. Wagner:

Meine Damen! Es gibt doch wohl keinen Grund, warum die Situation so eskalieren muss! Ich denke, wir können zu einer friedlichen Lösung kommen, wenn...

Maria:

Nein, das können wir nicht, Herr Dr. Wagner!

Gräfin:

Nein, ich sehe allerdings auch keine Lösung!

Maria:

Dann sind wir schon mal einen Schritt weiter!

Gräfin:

Drehen wir den Spieß mal um – was verlangen Sie von mir?

Maria:

Dass Sie Ihre Sachen wieder einpacken, mitnehmen und sich ein anderes Seniorenheim suchen!
Am besten ganz weit weg!

Dr. Wagner:

Das können Sie nicht machen! Sie wissen doch gar nicht, wie großzügig die Spende der Frau Gräfin war! Damit können wir nicht nur dieses, sondern alle Häuser auf Vordermann bringen!

Frida:

Ich denke, Sie haben keine Wahl, Herr Doktor! Entweder Sie verlieren die Gräfin mitsamt Ihrer Spende oder Sie müssen mit ansehen, dass wir jedem, der hier wohnt oder einziehen will, das Leben madig machen werden! Es wird ein schleichender Tod werden, aber er wird kommen!

Dr. Wagner:

Sie erpressen mich!

Frida:

Nein, es ist keine Erpressung, Herr Dr. Wagner. Es ist nicht mal Ihre Entscheidung! Die Entscheidung liegt ganz bei der Gräfin! Nun?!

Es herrscht eisige Stille.

Gräfin *langsam aufstehend und zum Ausgang gehend:*

Unter Anbetracht der misslichen Lage, in der ich mich befinde und die einer Erpressung gleichkommt, und unter dem Aspekt, dass ich dieses Haus seit dem Betreten nicht gemocht habe, werde ich wohl oder übel erst einmal in mein altes Haus zurückziehen! Zum Glück war ich so weitsichtig und habe es gerade renovieren lassen!

Sie geht an allen wie durch ein Spalier vorbei; diese schweigen und blicken ihr nach. Als die Gräfin am Ausgang ist, bleibt sie stehen und dreht sich ein letztes Mal um.

Gräfin:

Sie brauchen sich nicht um die Spende zu kümmern, Dr. Wagner, die habe ich noch nicht angewiesen! Außerdem habe ich meine Sachen noch nicht ausgepackt, was die Sache für sie einfacher macht! Ich erwarte, dass mir alles noch heute in mein Haus nachgeschickt wird. Darüber hinaus verlange ich, dass alles, was gesagt oder nicht gesagt wurde, hier in diesem Raum bleibt, denn ich habe keine Lust, auch noch gegen eine ganze Stadt zu kämpfen! *Mit dem letzten Rest Würde.* Haben wir eine Vereinbarung? *Niemand antwortet.* Haben wir eine Vereinbarung?

Frida:

Ja, haben wir! Auch wenn wir auf Ihr Wort nichts geben, so sind wir uns sicher, dass Sie viel mehr zu verlieren haben als wir!

Ohne ein weiteres Wort zu sagen, blickt die Gräfin mit unstemem Blick in alle Gesichter, ehe sie kurz nickt und abgeht. Für einen Moment herrscht Bewegungslosigkeit und Stille, ehe sich alle außer Dr. Wagner in die Arme fallen. Dr. Wagner ist wie erstarrt und setzt sich an den Tisch.

Dr. Wagner zu sich selbst:

So schnell fällt man aus allen Wolken! Heute Morgen dachte ich noch, dass diese Seniorenresidenz ihrem goldenen Zeitalter entgegenschreitet, und nun muss ich die Scherben aufsammeln, die hier vor mir liegen! Doch getreu dem Motto: Wenn dir niemand hilft, dann hilf dir selbst, sonst hilft dir niemand, werde ich wohl mit den Menschen auskommen müssen, die ich hier habe. Auch wenn das ein ziemlich starrsinniger Haufen ist! Aber was will man machen, wenn man ausmanövriert wird?

Er steht auf und stimmt verhalten in die Freudentänze der anderen ein. Damit endet das Stück.

Alle ab.